

Deckung preisgeben mußten. Und war dennoch die Höhe erreicht, so bot die tiefe Wolfsgrube ein letztes, für den geschwächten Angreifer kaum mehr zu überwindendes Hindernis, und hinter ihr erst lag das verschlossene Tor, an sich schon besonders stark, weil es durch einen Turm hindurchführte, also zwei leicht zu verteidigende Durchgänge zu erzwingen gewesen wären.

Für den Verteidiger war die wichtigste Stellung die auf der Bogenmauer, deren Breite einer großen Zahl von Schützen Raum bot; sie hatten ja unter Umständen nach beiden Seiten ihre Geschosse zu entsenden. Viel weniger bedeutungsvoll waren die Terrassen, die auch nur wenige Mannschaften erforderten und für die Verteidigung zur Not ganz entbehrlich waren. Man hat trotzdem die beschädigte Mauer ausgebessert und einen neuen Fußboden hergestellt; wir wissen freilich nicht, wie weit er reichte. Es ist sehr gut möglich, daß schon zu jener Zeit, als bei einem Brand im Palast der Schutt herabgeworfen wurde, die Terrassen der Verteidigung entzogen und zum großen Teil als Schuttablagerungsplatz benutzt wurden. Verteidigungsfähig blieb die Anlage, bis die Mauern einzustürzen begannen und große Blöcke den Treppenweg versperrten.

11. Die Mauer der Unterburg.

Die Unterburg und ihre große Ringmauer sind nicht systematisch in den Kreis unserer Untersuchungen einbezogen worden. Die Ringmauer, auf dem Übersichtsplan der dritten Burg Tafel 4 eingezeichnet, ist noch jetzt fast in ihrer ganzen Ausdehnung unberührt von jeglicher



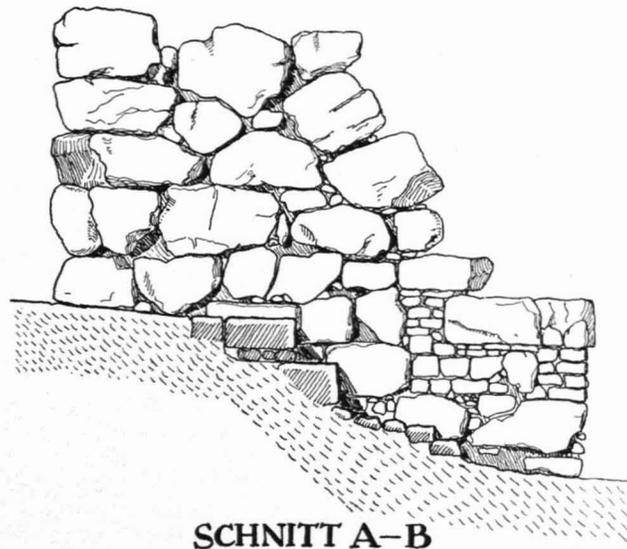
Abb. 34. Ostmauer der Unterburg nördlich der Rampe, von Süden.

Ausgrabung; die großen herabgestürzten Mauerblöcke verhüllen außen nicht nur ihren Fuß auf weite Strecken, sondern oft ist auch ihre Front unter den Sturzfeldern begraben (Abb. 34). Im Innern liegen die Verhältnisse etwas günstiger; an einigen Stellen ist die Mauer nur nach außen abgestürzt, aber an anderen wird auch ihre Innenseite von den heruntergefallenen Trümmern verdeckt. Sie zu entfernen, kann erst unternommen werden, wenn einmal die ganze Unterburg ausgegraben wird.

Es ist bereits oben (S. 33) gesagt, daß die ganze Unterburgmauer von der Rampe an bis zu ihrem Anschluß an die Mittelburg im Westen durchaus einheitlich ist und der dritten Periode angehört. Hier sei nur zusammengestellt, was über Tore und Nischen ermittelt worden ist.

Es waren sicher zwei, wahrscheinlich drei oder vier Pforten im Mauerzuge. Die westliche war längst aufgefunden, aber schwer zu erkennen, weil sie ganz mit Trümmern gefüllt war. Wir haben sie 1907 ausgeräumt, nicht ohne Schwierigkeit, da die Mauern einzustürzen drohten; sie mußten im westlichen Teil des Torwegs mit Zement untermauert werden. Abb. 35 zeigt Plan und Schnitt, Tafel 18 die Außenseite mit der südlich angrenzenden Burgmauer. Das 2,20 m breite Tor hat eine starke Steinschwelle mit zwei Zapfenlöchern für Drehpfosten, das südliche 0,02 m tief, das nördliche auffallenderweise 0,17 m, mehr als irgendein Zapfenloch der Burg. Das setzt natürlich verschieden große Zapfen voraus, denen ich deshalb auch eine verschiedene Bedeutung zumessen möchte. Da die Löcher, das südliche 22 cm, das nördliche 26 cm von der zugehörigen Tormauer entfernt sind, muß ein hölzerner Rahmen vorhanden gewesen sein, der den

Zwischenraum füllte und im Westen als Anschlag vorsprang. Solche Holzkonstruktionen hat Dörpfeld schon im Tirynsbuche nachgewiesen, den entsprechenden Typus S. 321 mit Abb. 121. Der Unterschied ist nur, daß hier zwischen den großen Steinblöcken die Holzpfosten nicht so leicht befestigt werden konnten, wie dort zwischen den Bruchsteinmauern mit ihren Holzankern, und doch war gerade hier größte Festigkeit nötig. Zwar gestatten die Zwischenräume zwischen den großen Steinen eine gewisse Verbindung; auch ist der dem nördlichen Loch benachbarte Stein, freilich der einzige hier erhaltene, um 10 cm hinter die Flucht zurückgesetzt, so daß vielleicht dieser Pfosten in die Mauer eingriff; aber ich möchte doch glauben,



1 05 0 1 2 3 4 5 m

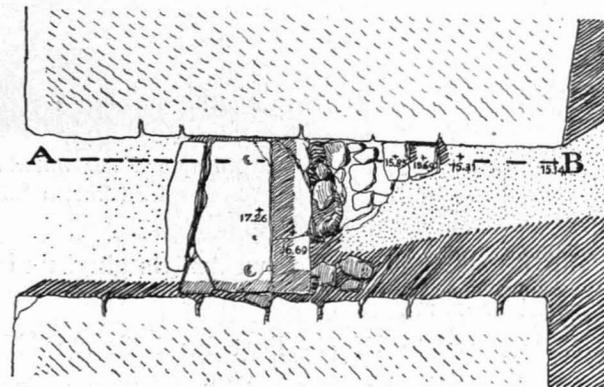


Abb. 35. Westpforte der Unterburg.
Schnitt und Plan (Süden oben).

daß der eine Zapfen zur Verbindung des Pfostens mit der Schwelle diente und nur in dem anderen sich die einflügelige und etwa 1,35 m breite Tür drehte. Selbstverständlich muß auch ein hölzerner Türsturz mit Anschlag vorhanden gewesen sein. Die Wölbung scheint 2,7 m über der Schwelle angesetzt zu haben, vielleicht noch höher.

Die Außenkante der Schwelle liegt 3,25 m von der Innenflucht der hier 7 m starken Mauer entfernt; etwas mehr als die Hälfte des Torwegs ist für eine Treppe benutzt, von der dürftige Reste erhalten sind. Ein großer Steinblock springt 0,51 m unter der Schwelle um etwa 56 cm vor; hier ist also eine Zwischenstufe von 26 cm Höhe und 28 cm Auftritt zu ergänzen. Zwischen diesem Block und den weiter unten vorhandenen Resten von zwei Stufen sind noch drei weitere anzunehmen von durchschnittlich 20 cm Höhe und 32 cm Auftritt. Ob

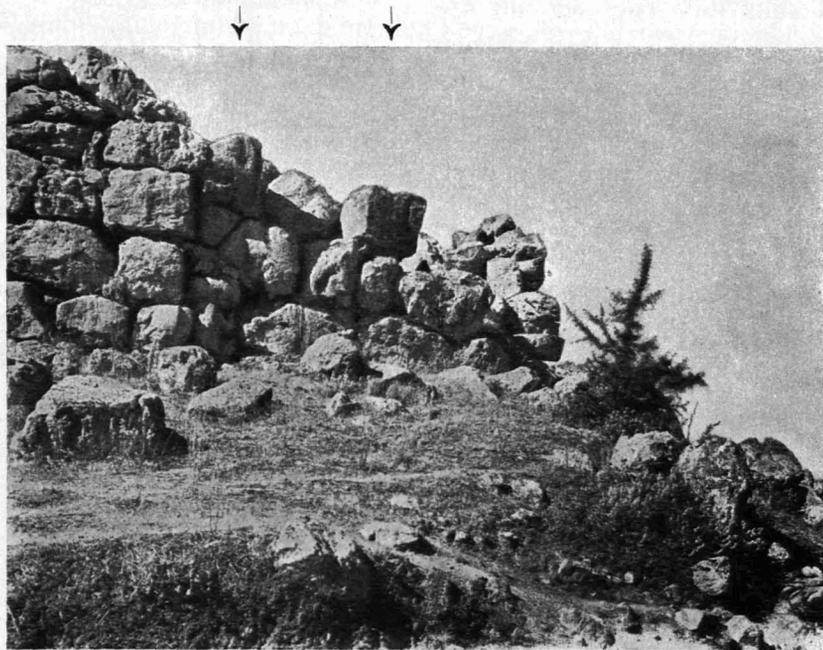


Abb. 36. Nordpforte der Unterburg (zwischen den beiden mit Pfeilen bezeichneten Blöcken des Gewändes).

die Treppe noch weiter westwärts ging, und wie der Weg am Hang verlief, ist nicht untersucht worden.

Die zweite Pforte liegt im äußersten Norden; sie ist gleichfalls bereits 1884 von Dörpfeld beobachtet worden. Wir haben sie nicht ausgegraben. Es läßt sich auch so erkennen, daß der auch hier etwa 2,20 m breite Torweg überwölbt war, und zwar setzt die Wölbung innen sehr tief an, so daß wahrscheinlich hier der Boden einst tiefer lag als jetzt. An der Außenseite (Abb. 36) sind die beiden großen unteren Blöcke der Torwand an ihrem Platze; der Boden des Tores liegt jetzt 2,75 m über der Erde; ursprünglich war der Unterschied noch größer, da der Boden sich außen aufgehöhht hat; möglicherweise lag auch im Tor noch ein Schwellstein. Diese Pforte war also nur mit Hilfe einer Leiter zu passieren; sie hat nie dem gewöhnlichen Verkehr gedient, sondern war für Kundschafter, Ausfälle und dergleichen bestimmt. Möglicherweise lag auch im Nordwesten eine Pforte. Die kleine, an der Innenseite nur 1,8 m breite Kammer, die Dörpfeld hier zeichnet und die auf unserem Plan Tafel 4 in derselben Form eingetragen ist, liegt so tief, daß ich sie eher für den Rest einer Pforte halten möchte, zumal die

Rückwand fehlt und der Fels im Äußeren für einen Aufgang günstig vorspringt. Auch jetzt haben sich die Hirten dort einen kleinen Pfad getreten. Doch ist die Mauer hier sehr zerstört, so daß ich keine Entscheidung wage.

Auch an der Ostseite scheint eine Pforte angeordnet gewesen zu sein. Allerdings glaube ich sie nicht im Bereich der großen Bresche gegenüber der Westpforte suchen zu müssen. Unweit nördlich, noch vor der ersten der gleich zu erwähnenden Nischen, ist die Mauer in einer Weise eingestürzt, daß hier eine Öffnung gewesen sein muß. Von der nördlichen Flucht der Öffnung ist auch noch ein Stück zu erkennen, die südliche ist jetzt nicht zu sehen, doch scheint die Öffnung kaum wesentlich über 2 m breit gewesen zu sein, weil dann Steine der Mauer in situ liegen. Das ist weit weniger als die Breite der benachbarten Nischen, auch reichen die in der Flucht liegenden Steine tief herab und von einer Rückwand ist nichts erhalten. Ich möchte daher hier eine Pforte vermuten. Ist das richtig, so ist natürlich keine in dem von der Bresche zerstörten Mauerstück anzunehmen; noch weniger lag dort ein größeres Tor. Der Hauptzugang zur Unterburg führte vielmehr über die große Rampe zum äußeren Burgtor und von da auf dem von der Oberburg kommenden Wege wieder abwärts. Das war nicht sehr bequem, aber ein zweites großes Tor hätte die Verteidigung sehr erschwert und die Sicherheit der Burg gefährdet. Auch die Burgen von Mykene und Athen hatten außer dem Haupttor nur Nebenpforten.

Von den Nischen (Tiryns 203) liegt die eine räumlich entfernt von den anderen, an dem von der Oberburg herabkommenden Wege (Abb. 37). Sie ist längst bekannt. Ihre Form ist nicht ganz regelmäßig; die Breite beträgt vorn 1,8 m, hinten fast 2 m, die Tiefe 2,1 bis 2,25 m. Auch die Wölbung, die 3,25 m Höhe erreicht, ist nicht symmetrisch, aber man erkennt trotz der Beschädigung einiger Steine, daß nicht ein Spitzbogen erstrebt ist, sondern zwei steile Schrägen. Auffallend ist, daß ihr Boden etwa 1,5 m über dem mykenischen Wege liegt; sie war also nur mit einer Leiter zugänglich, da von einer Treppe keine Spur vorhanden ist. Über ihren Zweck kann man nur Vermutungen äußern; doch scheint sie mir als Vorratsraum ungeeignet. Man könnte sie als Raum für den Wächter des Weges zur Unterburg ansehen; vielleicht aber hatte hier ein göttlicher Wächter seinen Platz, so daß die Nische als Kultstätte aufzufassen wäre. Es ist vielleicht nicht Zufall, daß unweit der Nische im griechischen Schutt des Burgwegs bescheidene Reste eines Athenakultes gefunden wurden. Man könnte an Nischen wie die in der Westwand des Nikepyrgos denken; doch bleibt die Vermutung durchaus unsicher, zumal für die mykenische Zeit.

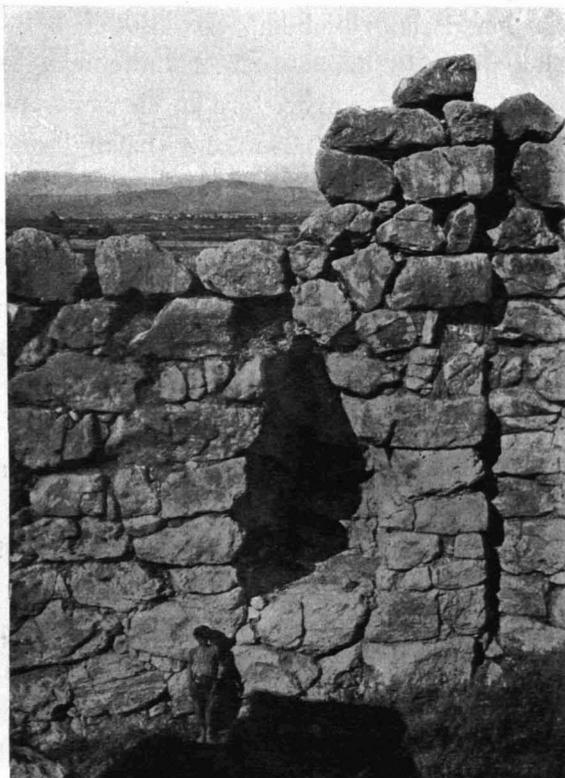


Abb. 37. Nische am Weg zur Unterburg, von Westen.

Die übrigen Nischen öffnen sich auf die Unterburg selbst. Bei der starken Zerstörung der Mauer können ihrer mehr gewesen sein. Soweit sich bis jetzt erkennen läßt, waren sie alle wesentlich größer als die besprochene und dienten gewiß, ähnlich den Kammern der Galerien, allerhand praktischen Zwecken. Sie erweiterten so den nutzbaren Raum, ohne die Stärke der Mauern und die Breite des Wehrgangs zu beeinträchtigen. Zwischen der Mittelburgmauer und der Westpforte liegen zwei Kammern von etwa 3,1 m Breite, gefüllt mit den eingestürzten Steinen der Wölbung; bei der nördlichen läßt sich trotzdem die Tiefe auf mehr als 3 m angeben, wenn zwei anscheinend in situ befindliche Blöcke zur Rückwand gehören, sogar genauer auf 3,8 m. Sie scheinen nicht im gleichen Niveau gelegen zu haben; entsprechend der Steigung des Hanges setzt das Gewölbe bei der südlichen um 0,66 m höher an als bei der nördlichen, deren Boden bei 18,95 m liegt, nur 0,92 m unter dem Ansatz des Gewölbes. In der Ostmauer halte ich vier Kammern in einer Reihe für sicher, nördlich scheinen sich zwei weitere an sie angeschlossen zu haben. Die Breite der Kammern schwankt zwischen 3,05 und 3,25 m, ihr Abstand von einander zwischen 4,2 und 4,4 m. Die Tiefe ist nur bei den beiden südlichen meßbar, mit 3,60 und 3,35 m. Der Ansatz der Wölbung ist bei mehreren zu erkennen; er gibt uns immerhin einen gewissen Anhalt für die einstige Mindesthöhe der Mauer. Er liegt bei der südlichsten Kammer bei 21,38 m, 1,89 m über dem Boden der Kammer. Bei der zweiten Kammer ist kein vorkragender Stein mehr am Platze, aber die Wand noch bei 21,17 m gerade, und bei der dritten setzt das Gewölbe bei 21,12 m an. Da die Kammern der Westseite ungefähr ebenso breit sind und dort die Mauer bis 3,50 m über dem Gewölbeansatz erhalten ist, wird man für die Ostseite mindestens etwa 24,90 m als Seehöhe der Mauerkrone annehmen müssen, wahrscheinlich lag sie noch beträchtlich höher. Die Fläche der Unterburg liegt in der Gegend der Kammern etwa bei 17,50 m, sie wurde also um wenigstens 7,40 m von der Mauer überragt. Merkwürdigerweise liegt der Boden der südlichsten Kammer, der jetzt allein meßbar ist, etwa 2 m über der Fläche der Unterburg. Der Mauerfuß ist hier von großen Steinen verhüllt, immerhin ein Anzeichen dafür, daß nicht etwa eine Erdanschüttung vor den Kammern lag. Vielleicht ist ein bühnenartiges Holzpodium vor den Kammern angelegt gewesen, das zugleich als Zugang zu ihnen diente und unter dessen Boden noch allerhand Gerät untergebracht werden konnte.

Im nördlichen Teil der Unterburg sind mir keine Kammern bekannt, wenn ich die Spur im Nordwesten richtig als Pforte erkläre (S. 52); es fehlt daher auch jeder Anhalt zur Schätzung der einstigen Höhe der Mauer; es ist immerhin möglich, daß sie hier nicht die gleiche Höhe hatte wie im Süden. Sie reicht jetzt meist nur wenig über den gegenwärtigen Boden der Unterburg hinaus. Trotzdem gewährt sie, besonders im Nordwesten, von außen einen imposanten Anblick (Tafel 17); sie steht dort an einer Stelle, wo ihr Fuß sichtbar ist und der Fels nicht hoch ansteht, noch 10 m hoch aufrecht¹, und dabei liegt ihr höchster Block noch nicht einmal 2 m über der heutigen Fläche der Unterburg; die Mauer war also auch an dieser Stelle zweifellos höher.

¹ Dörpfelds Angabe, Tiryns 203, die größte erhaltene Höhe der Burgmauer betrage noch 7,5 m, beruht auf einem Versehen, sein eigenes Nivellement ergibt 9,6 m. Ich habe mit dem Bandmaß 9,98 m gemessen.